

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 1. Juni d. Z. dem Geheimen Räte und Sektionschef im Finanzministerium Gedeon Ritter Froschauer von Moosburg und Mühlrain anlässlich der von demselben erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen hervorragenden Dienstleistung das Großkreuz des Franz-Josefs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 6. Juni 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 6. Juni 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das XV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. Juni 1907 (Nr. 128) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 146 „Neue Züricher Zeitung“, erstes Morgenblatt vom 28. Mai 1907.
- Nr. 122 „Slovenski Narod“ vom 28. Mai 1907.
- Nr. 147 „Právo Lidu“ vom 30. Mai 1907.
- Nr. 21 „Deutsche Arbeiter-Stimme“ vom 1. Juni 1907.
- Nr. 8 „Wiener“ vom 25. Mai 1907.
- Nr. 149 „Naprád“ vom 28. Mai 1907.
- Beilage zur Nr. 21 „Právo Lidu“: „Chtopi! nie ustepujcie! Precz z rozbojami wyborczemi!“

## Fenilleton.

### Leichtes Volk.

Ein Streiflicht übers Lumbendasein. Von Paul Kirchhoff. (Nachdruck verboten.)

Die Lindenbäume rauschen draußen vorm Tor. Ihrer Blüten schwülßiges Dufte quillt in den Balsam des letzten späten Flieders und schwillt und weht durch die sonndurchtränkte Luft. Und in all dem gleißenden, goldenen Glanz ist ein leises, verlorenes Klingen, ist ein Flüstern und Flehen und Werben, als fängen ferne Nachtigallen der jungen, brünstigen Erde ihr Brautlied.

„Du“, sagt der lange Edi und hebt den Kopf vom Kissen, um durchs Fenster ins goldene Blau zu sehen, „du, ich glaub', draußen is Sommer!“

„Weiste weiter nicht?“ knurrt der säbelbeinige Seff vom Sofa her und qualmt eine dickgraue Rauchschwade in die Luft.

Schweigen. Der Lange hat den Kopf wieder sinken lassen und räfelt sich auf dem Bett und pafft auch.

„Ich denk', deine Strümpfe waren 'mal weiß!“ fängt jetzt der Sepp an und betrachtet prüfend die löcherigen Schuhsohlen des anderen.

„Ich kann mich nicht mehr erinnern!“ qualmt der mit phlegmatischem Gleichmut.

Wieder Schweigen. Vom Bett und vom Sofa her ziehen in häufiger Folge graublau Rauchwolken zur Zimmerdecke. Auf halbem Wege aber teilen sie sich in schwirrende, schwankende Ringe... in zitternde Florfringel dann... und verwehen.

Vorn Fenster singen die Amseln.

„Einen Wunsch hatt' ich!“ redet der Lange in die Stille.

„Auf Sommers Flügeln zum Tode weh'n — gelt, armfeliges Dichtermrad?“

## Nichtamflicher Teil.

### Kundmachung.

#### Franz-Josef-Elisabeth- und Franz-Joseph-Goldstipendien.

Vom Studienjahre 1907/8 angefangen kommen an der k. k. Universität in Wien, an der k. k. deutschen Universität in Prag, dann an den k. k. Universitäten in Innsbruck und Czernowitz je ein, an der k. k. Universität in Krakau zwei Franz-Josef-Elisabeth-Goldstipendien, ferner an der k. k. technischen Hochschule in Wien zwei, an der k. k. montanistischen Hochschule in Pribram und an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien je ein Franz-Josef-Goldstipendium im Jahresausmaße von je 300 fl. in Gold = 714 K 29 h zur Verleihung.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre an Seine k. und k. Apostolische Majestät gerichteten Gesuche zu belegen:

- 1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine;
- 2.) mit glaubwürdigen Dokumenten über ihre Dürftigkeit unter Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, im Falle der Verwaisung aber mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den Vermögensstand;
- 3.) mit dem Maturitätszeugnisse und wenn sie schon Hörer der Hochschule sind, überdies mit den bezüglichen Studienzeugnissen, wobei jedoch bemerkt wird, daß unter gleichen Verhältnissen jene Bewerber den Vorzug genießen, welche die Hochschulstudien erst beginnen.

Die Gesuche haben auch die Angaben zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genuße eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Kassen steht, ferner, falls der Bewerber das

„Nee, daß meine letzte Habe, meine Zigarre, dieselbe Eigenschaft besäße wie der Witwe Skrüglein.“

„Berrückt und doch vernünftig!“ Der Seff springt auf seine Säbelbeine, daß das alte, wurmfressige Sofa ächzt und knarrt.

„Du“, sagt er, und sein schnurrebärtiges Knochengeflücht guckt nach dem phlegmatisch Liegenden hinüber, „wenn dein Geist deiner Körperlänge entspräche, könntest du mir jetzt 50 Pfennige pumpen.“

„Wenn ich die Hälfte besäße, würd' ich dir einen indischen Bauchtanz gratis vorführen und dir obendrein 'nen Doppeltümmel kredenzen!“

Seff zieht die breite Höckerstirn in nachdenkliche Falten und saugt und lutscht an seinem Stummel, der mit beängstigender Schnelle kürzer wird.

Dann beginnt er zu deklamieren: „Auch in der tiefsten Not hält sich das Menschenherz an schwachen Trost! Wieviel Erbtanten haste, Edi?“

„Ich hab' dir's zwar heut schon dreimal gesagt. Zuviel is gegen die Abmachung“, redet der Lange faul vom Bett her, „aber wenn's dir den Datterich vorübergehend aus den Knien nimmt, dann war's Reden nicht überflüssig. Laufsch mit Andacht, Proletarier: Ich besitze vier effektive Erbtanten, alle vier über die sechzig... dreie ledig...“

Kopfnickend fährt Seff mit ernster Miene fort: „Eine ist kinderlos verheiratet; ihr Mann ist ein hoher Siebziger und leidet seit Jahren an Asthma!“

„Wahr gesprochen!“ schließt Edi die Rede würdig ab.

Sinnendes Schweigen. Dann zwei... drei Schritte vor der Tür: es klopft.

Mit den beiden langen Schlenkerbeinen zugleich springt der Edi vom Bett. In seinen braunen Jungenaugen ist das Erstauen aufgezußt, und das magere, bartlose Gesicht mit der stets tagfrohen Farbe legt sich in harrende Falten.

Hochschulstudium erst beginnt, welcher Fakultät (Abteilung) er sich zu widmen beabsichtigt.

Die Gesuche sind bis längstens 31. Juli 1907 an die k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde in Wien (Hofburg) einzusenden und kann auf später einlangende Gesuche keine Rücksicht genommen werden.

Von der k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde.

Wien, am 29. Mai 1907.

### Innere Angelegenheiten.

Reichsratsabgeordneter Dr. Licht tritt in der „Neuen Freien Presse“ für die Bildung einer „deutschfreihheitlichen Partei“ ein. Die Agrarier und die Volksparteiler haben leichtfertig die Fortschrittler von sich abgeschüttelt; an die Abgeordneten, die auf das deutschfortschrittliche Programm gewählt wurden, trete nun die Aufgabe heran, sich zu sammeln. Gelingt ihre Kallierung, so erscheint eine Kerntruppe von 17 bis 18 Abgeordneten im Parlament, die vermöge der persönlichen Bedeutung vieler ihrer Mitglieder auf Geltung Anspruch erheben kann und wird, eine Gruppe, mit der man rechnen muß. Sie werde den demokratischen Flügel der deutschbürgerlichen Abgeordneten bilden und den Namen einer deutschfreihheitlichen Partei für sich in Anspruch nehmen müssen.

In der „Österreichischen Volkszeitung“ spricht dagegen der Abgeordnete Bendel die Ansicht aus, daß der engere Zusammenschluß der bisherigen Volksparteiler und Agrarier unmöglich gegen die bisherigen Mitglieder der Fortschrittspartei gerichtet sein könne. Es wäre töricht und kleinlich, einen möglichst großen Verband anzustreben und zugleich Beweise von Engherzigkeit und Voreingenommenheit zu geben. Wenn die schweren Nie-

„Hat's geklopft?“ fragt er, als sei ein Wunder geschehen.

„Gerein!“ jagt der Seff gleichmütig.

Die Tür geht, und die magere, schmale Gestalt eines kleinen Mannes schiebt sich herein: Der Hausherr und Wirt „Zum zahmen Ziegenbock“ nimmt zuerst gewohnheitsmäßig die blutgestrichelte Hauskappe von der Blase. Sofort aber besinnt er sich, daß — wenn irgendwo, so hier — die Ehrerbietung nicht am Plage ist. Er stülpt das Käppchen wieder auf. Sein pfiffgelbes Gesicht besieht sich die beiden, und diese besehen ihn.

„Noch keine Arbeit nich?“ fragt er dann.

„Nee!“ kopfschüttelt der lange Edi, „auf'm Arbeitsamt haben sie uns abgewiesen. Verliebte Studenten seien zu nix zu gebrauchen, nichmal als Straßenkehrer. Überhaupt gab's zuviel arbeitslose Familienväter. Die Ledigen könnten besser hungern, die hätten noch junge Wagen und tröstende Illusionen.“

Der kleine Hauswirt guckt mit seinen listigen Augelnchen von der Seite.

„Wenn Se aber mal“, sagt er dann, „und se brauchen 'n Präsident von'n Lügenverein, da melden Sie sich bloß, da kriegen Se die Stelle!“

„Piffpaff!“ lacht der Seff, „da haste dein Fett. Recht haben Sie, verehrter Herr Gratiskostgeber... das Laster muß man strafen!“

„Mit'n 'gratis' muß dat nu doch bald uffhören, nix für ungut!“ sagt der Kleine mahnend, und sein Blick ist triumphierend wegen seines anerkannt guten Witzes.

„Nix für ungut!“ Er geht wieder zur Tür. Im Rahmen aber wendet er sich noch einmal.

„Und wat ich noch sagen wollte —“ erinnert er sich, „unten stht der Briefbote mit'n eingeschriebenen Brief für'n Herrn Eduard Gastelmeier!“

(Schluß folgt.)



berlagen, die das freisinnige Deutschtum zum größten Teile durch eigene Schuld erlitten hat, wettgemacht werden sollen, wenn mit der heillosen Fraktionspolitik, die die Deutschen im allen Einfluß und um alle politische Macht im Staate bringen muß, endlich gebrochen werden soll, dann gilt es, nicht mißtrauisch bloß zu kritteln, sondern Hand anlegen und das begonnene Werk des Zusammenschlusses mit gutem Willen zur Vollendung zu bringen.

Die „Zeit“ ist ebenfalls überzeugt, daß die Parteien, die sich zum deutschnationalen Verband zusammenschlossen, vom Anfang an willens waren, die deutsche Fortschrittspartei zu isolieren. Diese werde nunmehr aus den Ursachen, die diese unerhörte Schlappe zur Folge hatten, hoffentlich energische Konsequenzen ziehen. Die Beschränkung ihrer Zahl dürfe sie nicht hindern, eine geschlossene, disziplinierte Parteigruppe zu bilden. Sie kann dann alles das sein, was sie in dem großen deutschen Verbands nach all den Antezedentien wahrscheinlich nicht hätte sein können: demokratisch und prinzipienfest. Eine solche Partei wird auch trotz geringer Mitgliederzahl im neuen Parlament nicht ohne Erfolg wirken können.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, das deutsche Volk habe alle Ursache sich zu freuen, daß sich die deutschen Parteien entschlossen hätten, die „fremden Gäste“, die sie bisher beherbergten, auszuladen. Der Antisemitismus erwies sich dadurch als das stärkste einigende Moment in unserem nationalen Parteileben.

Die „Deutsche Zeitung“ sieht in dem Zusammenschlusse der Volksparteier und Agrarier die denkbar vollständigste Niederlage des „Judenliberalismus“ und meint, die sieghafte Bewährung des antisemitischen Gedankens sei infolge der neuen Parteigruppierung nicht mehr zu bestreiten.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, es sei völlig ausgeschlossen, daß die Wähler mit der Politik der gewesenen deutschen Volkspartei, die sich „deutlich zu den Christlichsozialen schlängelt“, einverstanden sein werden.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 7. Juni.

Behufs Widerlegung einer von der bulgarischen Regierung kürzlich in Wien und Petersburg überreichten Note, in welcher Beschwerde über das Vorgehen serbischer Banden in Mazedonien geführt wurde, bereitet die serbische Regierung, wie aus Belgrad gemeldet wird, eine gleichfalls den Kabinetten der beiden Ententemächte zu überreichende Note vor, in welcher ausgeführt wird, daß seit längerer Zeit keine einzige Bande serbischer Herkunft die serbisch-türkische Grenze überschritten habe.

Ein neuerliches Symptom für die Stärke der imperialistischen Strömung in England und ein beachtenswerter Erfolg derselben

## Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Persall.

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Johannes umzuckten feurige Punkte in der Dunkelheit, in deren Lichte er das furchtbare Gesicht des Mannes zu sehen glaubte. Jetzt mußte er den letzten Griff tun — jetzt oder nie. — Ein wildes Verlangen griff ihn, den Schleier zu lüften. „Wenn Sie immer von meiner Mutter sprechen, warum nicht von meinem Vater?“

„Er lebt längst nicht mehr.“

„Sie kannten ihn?“

„Sehr wohl.“

„Dann müssen Sie auch seinen Namen wissen?“

„Weiß ich auch.“

„Nennen Sie ihn.“

„Lieber nicht. — Ihnen zu Liebe nicht.“

„Weil Sie ihn nicht wissen, weil Sie ein Lügner sind —“

„Herr —“

„So nennen Sie ihn doch! — Ich weiß ihn —“

„Sie wissen ihn? — Und haben trotzdem — Teufel, da gehört Mut dazu!“

Johannes stampfte mit dem Fuß auf den Boden und griff Ferrol vorne an der Brust. „Nennen Sie ihn, Schurke!“

„Ich warne Sie, Herr — ich will nicht. — Lassen Sie sich das von Ihrer Mutter —“

„Ich will aber! — Wenn dir dein Leben lieb ist —“

Ferrol röchelte unter dem eisernen Griff Johannes'. „Gut! — Lassen Sie los! Stuben- j a n d!“

liegt, wie eine Mitteilung aus London hervorhebt, in einem soeben gefaßten Beschlusse jener Konferenz von Vertretern der verschiedenen Kolonien und ihrer Dependenz, welche etwa eine Woche lang über Einladung der „League of the Empire“ in Cayton Hall abgehalten wurde. In ihrer Schlußversammlung nahm die erwähnte Konferenz einstimmig eine Resolution an, welche alle vier Jahre eine offizielle Reichskonferenz von durch die verschiedenen Regierungen zu entsendenden Vertretern und die Einberufung der ersten durch die Reichsregierung fordert. Weiters sprach sich die Konferenz einstimmig für die Errichtung eines permanenten Zentralbureaus zur Sammlung von Informationen über Unterrichtsfragen aus. Die englische Regierung soll sicherem Vernehmen nach sich entschlossen haben, diesem Impulse Folge zu geben und die erste der angeregten Reichskonferenzen in Unterrichtsfragen für 1911 einzuberufen. Es mag allerdings recht zweifelhaft erscheinen, ob die gegenwärtige Regierung bis dahin im Besitze der Leitung der Geschäfte bleibt; es ist aber andererseits sicher, daß eine unionistische Regierung erst recht geneigt sein wird, einem Wunsche zu entsprechen, welcher, dem Gedanken einer Festigung des Zusammenhanges der verschiedenen Reichsglieder entsprungen, dessen Förderung zum Ziele hat.

Mit dem 31. Mai d. J. ist die Laufbahn des französischen Admirals J o u r n i e r abgeschlossen, da er die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht hat. Journier war seit 1891 Konter-Admiral und sieben Jahre später, zur Zeit des Fashoda-Zwischenfalles, Chef der Mittelmeerflotte. Nach dem Abgange des Admirals Gervais im Jahre 1903 wurde ihm die Stellung des Höchstkommmandierenden der französischen Marine übertragen, und als solcher übte er entscheidenden Einfluß aus auf die Baupolitik und die ganze Entwicklung der Flotte. Wie vorher Admiral Aube, so sah, wie die „N. Z.“ schreibt, auch er das Heil der Marine im Bau von Kreuzern, Torpedo- und Unterseebooten. So kam es, daß der Bau von Linien Schiffen nahezu eingestellt wurde und vom Jahre 1894 bis 1900 nur zwei im Etat Aufnahme fanden.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht an erster Stelle einen Bericht aus Petersburg, welcher die Zusammenfassung und bisherige Tätigkeit des f i n n l ä n d i s c h e n Landtages (Sejm) zum Gegenstande hat. Das Blatt meldet, der gegenwärtige Generalgouverneur Finnlands, der sehr liberale Geheimrat von Gerhard, scheine in seiner Stellung bei den hohen russischen Behörden insofern erschüttert zu sein, als er gerade die russischen Hoheitsinteressen im Großfürstentum nicht mit genügender Energie vertritt und den größten Radikalismus keinen Damm rechtzeitig entgegenzusetzen wußte. Unter ihm nahm der revolutionäre Verein Bojna und der revolutionäre Waffenschmuggel eine allzugroße Ausdehnung an, so daß sich die russische Regierung zu energischen Gegenmaßnahmen

genötigt sah, die eventuell zu einer Blockade Finnlands, sowie zu einem Einrücken größerer russischer Truppenmengen in finnländisches Gebiet führen könnten. Auch sind von dem neuen Sejm mit seinem sozialdemokratischen Übergewicht solche Radikalismen zu erwarten, die in Petersburg nicht geduldet werden können. Jedenfalls rechnet man damit, daß der Zar als Großfürst von Finnland den Sejm ebenso wie die erste Duma eventuell wird auflösen müssen.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Teheran: Gegen den Generalgouverneur von Kuristan und Burudschird, den Prinzen Salar ed Dauleh, wurden hundert persische Reiter, Gebirgsgeschütze und Infanterietruppen gesendet. Bei Kermanschah sind offene Feindseligkeiten zwischen den beiden Parteien ausgebrochen. Eine Anzahl von Personen wurde getötet.

## Tagesneuigkeiten.

(Verweigerung der ärztlichen Hilfe beim Duell.) Die Vereinigung der Ärzte in Palermo hat soeben ein merkwürdiges Mittel gefunden, um das Duell zu bekämpfen. Sie hat einen Beschluß angenommen, in dem erklärt wird, daß „die Mission des Arztes wäre, für die Kranken und Verwundeten zu sorgen, aber nicht dazu zu helfen, daß jemand verwundet würde, um ihn nachher zu pflegen; die Ärzte machten sich zu Mitschuldigen, wenn sie ihre Hilfe bei einem Duell gewährten und sie hätten daher fortan die Pflicht, jede Assistentz bei einem Zweikampf zu verweigern.“ Dieser Beschluß soll allen Ärztevereinigungen in Italien vorgelegt werden. Die Ärzte glauben daß auch niemand mehr die Verantwortung für den Sekundantendienst bei einem Duell übernehmen würde, wenn nicht für sofortige ärztliche Hilfe gesorgt wäre.

(Mond und Bevölkerung.) Über die angeblich wolkenzerstreuende Kraft des Mondes sind nach Mitteilungen in der „Meteorologischen Zeitschrift“ sachmäßige und wertvolle Untersuchungen angestellt worden. Nicht von astronomisch-wissenschaftlicher Seite, wie der Verfasser irrtümlich annimmt, sondern von Laien wird allerdings häufig die Behauptung aufgestellt, der Mond, dem man alle unmöglichen meteorologischen Einflüsse zutraut, übe auch eine wolkenzerstreuende Kraft aus. Der Forscher Herr D. Meißner hat nun aus einem über 80 Monate (1894 Jänner bis 1900 Juni) sich erstreckenden Material scharf und überzeugend nachgewiesen, daß eine wolkenzerstreuende Kraft des Mondes nicht existiert, sondern daß eher umgekehrt zur Zeit des Vollmondes ein Maximum, zur Zeit des Neumondes ein Minimum der Bevölkerung angedeutet ist. Die sogenannte wolkenzerstreuende Kraft unseres Satelliten stellt sich danach als eine psychologische Täuschung dar, wie schon immer von sachmännisch-astronomischer Seite angenommen wurde, da nicht der Mond die Ursache für Wolkenlücken, sondern vielmehr die Wolkenlücke die Ursache für die Sichtbarkeit des Mondes bildet

Vom Festplatz her ertönte lauter Jubel. Rotfeuer beleuchtete die ganze Kolonie. Die Musik spielte einen Tusch. Sie ließen wohl Frau Märchen leben, Johannes Ohnesorg, den bewährten Leiter.

Johannes hielt an. Der Mensch sagte die volle Wahrheit! — Der Zweifel daran war feige Torheit. Was aber für Johannes das Vernichtendste war — er sagte nichts, was er nicht schon längst ahnte, mehr als ahnte! Und seit wann — seit wann? Er stellte die Frage wie ein Richter an sich. Seit dem Verlobungsabend im Zimmer Cassans! Das ist nicht wahr. Von Wissen konnte damals noch nicht die Rede sein, höchstens von Furchten — Ahnen. — Und er schwieg, schwieg immer fort.

Er konnte schweigen! — Der Tochter Cassans gegenüber, seiner Braut, Soran gegenüber! Darin lag seine Schuld, das Verbrechen, würdig seines Namens.

Und wenn er gesprochen, wäre sie vielleicht auch darüber hinweg? Märchen? Eher wie nicht! Und er hat sich um solch einen Himmel betrogen. „Nie mehr kommt eine so glückliche Stunde!“ sagte Soran. Nie mehr! Nie mehr! Aber darum handelt es sich gar nicht. Was weiter? Das Weib verlangte nach ihm, das Weib mit der roten Jacke! Das Weib eines Mörders — des Cassan-Mörders!

Schauer rieselte ihm den Rücken hinab. Alles gleich! Eine Mutter ruft — eine sterbende Mutter! Und wenn sie aus der Hölle ruft, er muß ihr folgen, wenn er nicht zum ersten Verbrechen ein zweites fügen will. Er muß und will!

Er will aus ihrem eigenen Munde hören, das „Rechte, das Äußerste Frau Mariannens“ aus dem Munde der Mutter. (Fortsetzung folgt.)

Die Hände, die eben noch seine Kehle umschnürten, ließen ihn frei, fielen kraftlos herab.

„Geben Sie mir nicht Schuld — ich wollte nicht, bei Gott nicht —“

„Georg Stubensand!“ fragte Johannes, mit hoher Stimme.

„Georg Stubensand!“ wiederholte Ferrol. „Und wenn Sie mir nicht glauben — eine Frau auf dem Totenbette liegt nicht. Fragen Sie sie selbst — Ihre Mutter!“

„Wo wohnt sie?“ fragte Johannes.

Ferrol erschrak selbst vor dieser veränderten Stimme, und der Lichtschein aus dem Hammer beleuchtete ein aschfales Antlitz.

„Nehmen Sie sich's nicht so zu Herzen. Was ist dabei. — Niemand kann wissen davon, als wir zwei, meine Frau und ich. Wir einigen uns schon — leicht.“

„Wo wohnt sie, frage ich Sie?“

Es lag etwas in dem Ton der Stimme, der Ferrol geraten erscheinen ließ, die Unterredung möglichst rasch zu beenden.

„Kramergasse 14. — Christian Ferrol! Sie ist schwer krank, meine Frau — auf den Tod, kann man sagen. — Sie kommen also — morgen?“

„Heute — in einer Stunde —“

„Das ist schön von Ihnen, Herr Doktor, edel. Das wird ihr Trost sein.“

Johannes trat zurück. Es schien Ferrol, als ob er taumle, wie ein Betrunkener.

„Sagen Sie doch vernünftig! — Was ist denn dabei? Wir schweigen wie das Grab, wenn Sie nur ein bißl —“

Johannes hörte die letzten Worte nicht mehr, er floh jetzt vor dem Entsetzlichen in die Nacht hinaus.



und außerdem Wolkennüden zur Vollmondszeit sich unserem Gedächtnisse viel mehr einprägen als solche ohne Mondbeleuchtung.

— (Verletzung des Auges durch den Tintenstift.) Der Tintenstift wirkt auf das Auge infolge seines Anilingerhaltes entweder ätzend oder eitererregend. Die Verletzungen sind nicht sehr häufig, doch konnte Dr. Enslin in Fürth in letzter Zeit zwei derartige Fälle beobachten, welche beweisen, daß abgesprungene Tintenstiftbröckel, welche ins Auge gelangen und längere Zeit unter dem Augenlid liegen bleiben, schwere Störungen verursachen können. In dem einen Fall fand sich ein Abschorf an der Bindehaut des Oberlides, sowie eine starke Trübung der Hornhaut, die sich in Fetzen abließ. Das Auge erreichte jedoch bei der Heilung wieder seine volle Sehkraft. Im zweiten Falle fand sich neben der Trübung ein Geschwür der Hornhaut, Eiterung der vorderen Augenkammer sowie eine Entzündung der Regenbogenhaut. Das Auge heilte mit einer Sehschärfe von bloß einem Drittel. Es scheint demnach, daß die Empfindlichkeit des Auges gegen das Gift des Anilins nicht bei allen Menschen die gleiche ist. Bei Kindern ist der Verlauf besonders schwer. Der Tintenstift ist demnach unter Umständen in der Hand der Kinder ein gefährliches Instrument und sollte aus der Schule völlig verboten werden. Ist ein Stück Tintenstift ins Auge gelangt, so muß es rasch entfernt werden.

— (Selbstvernichtung eines Schmugglereschiffes.) Aus Paris, 6. d., wird gemeldet: Ein großes, vermutlich griechisches Segelschiff warf vorgestern abends an der tunesischen Küste Anker und wollte Pulver und Waffen einschmuggeln. Die französische Küstenwache ließ das Schiff von allen verfügbaren Barken umgeben, damit es nicht über Nacht entschlüpfe. Als der Kapitän sah, daß ein Entrinnen unmöglich sei, ließ er das Schiff beim Morgenrauschen in die Luft sprengen. Die gesamte Besatzung sowie einige eingegeborene Insassen der bewachenden Barken, anscheinend 70 Mann, wurden getötet. Das Schiff soll 500 Fässer Pulver und viele Waffen enthalten haben. Der Kapitän hat den heroischen Verzwehlungs-schritt getan, um die Nationalität des Schmugglereschiffes zu verheimlichen.

— (Der ideale Chemann der praktischen Amerikanerin.) Aus Pierre, einer Stadt im Staate Süd-Dakota, der sich bisher durch seine bequemen Scheidungsprozesse auszeichnete, kommt die Nachricht, daß sich dort ein Klub junger Mädchen gebildet habe, dessen Mitglieder sich verpflichten, keinen Heiratsantrag von einem Manne anzunehmen, der nicht mindestens 2000 Dollars in Bar und eine Lebensversicherung in gleicher Höhe aufzuweisen vermag. Das klingt sehr prosaisch, ganz anders als der Beschluß eines in Madison, der Hauptstadt Wisconsin, gegründeten Mädchenklubs, dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, nur Männer mit Bärten zu heiraten. Sie wollen damit der amerikanischen Mode entgegenwirken, der die Männer ihre Manneszier opfern müssen. Wie aber, wenn „der Rechte“ kommt, ohne Bart und ohne die 2000 Dollars und die Lebensversicherung?

— (Die telephonische Parliaments-sitzung.) Die praktischen Amerikaner haben bereits oft das Telephon im Gerichtsdienste praktisch angewandt und erst kürzlich lautete der Richter Sharp von einem Gerichtshofe in Maryland in einer New Yorker Telephonzelle den Argumenten des Rechtsanwaltes, der in einem Prozeß zwischen der Stadt Baltimore und der Canton Company den einfachen Weg des Fernsprechers wählte, um seine Mandantin zu verteidigen. In Illinois hat man das Beispiel schnell aufgegriffen und ein Richter in Westunion erlaubte einem auswärtigen Zeugen ohne Schwierigkeit, Aussage und Eid telephonisch zu deponieren. Daß aber ein ganzes Parlament seine Sitzungen telephonisch abmacht, das dürfte doch einstweilen wohl einzig dastehen. Der Bürgermeister einer größeren Stadt in Massachusetts hat diesen sublimen Gedanken als erster in die Tat umgesetzt. Es war miserables Wetter, der Regen floß in Strömen und der Stadtgewaltige wollte sich oder den Stadtvätern den Weg ins Rathaus sparen. Er telephonierte nacheinander alle Stadtverordneten an und schlug ihnen vor, in Anbetracht der unangenehmen Witterung die Sitzung telephonisch abzuhalten. Die Idee wurde mit Enthusiasmus aufgenommen, die Beschlüsse am Telephon ausführlich diskutiert, Ernennungen genehmigt und in kürzester Frist waren alle Geschäfte wunderschön erledigt.

— (Der fliegende Berg.) Nach Hunderten von Jahren ist jetzt der merkwürdige Berg entdeckt worden, von dem Sindbad, der Seefahrer, erzählt, daß seine Felsen und Steine in geisterhaften Harmonien ertönen. Wie nämlich A. J. Spring im „Globus“ erzählt, hat er diesen Berg in Mexiko ge-

funden und untersucht. Der westlichen Seite der Stadt Hernosielo, der Hauptstadt von Senora, entlang verläuft die lange, enge Karmelstraße, so genannt nach der an ihrem südlichen Ende gelegenen Karmelkirche. Unmittelbar an der der Stadt abgekehrten Seite erhebt sich ein Felskügel, dessen höchste Spitze um etwa 200 Meter die Umgebung überragt. Dieser Felskügel ist im ganzen Lande unter dem Namen „El Cetro de las Campanas“ bekannt, weil zu gewissen Zeiten scheinbar aus seinem Innern langgezogene Töne, die oft eine schöne Harmonie bilden, herauskommen. Je nach der Richtung des Windes verändern sich die Töne in ihrer Stärke und Klangfarbe. Bald scheinen sie das Geläute ferner Glocken zu sein, bald Orgeltöne, die in nächster Nähe auf- und abschwollen; bei sehr schwachem Winde wird der aufmerksame Lauscher unwillkürlich an leises Flötenspiel erinnert. Bei gänzlicher Windstille bleibt der Berg stumm. Trotz ernster Mühe und endlosen Befragens der Einwohner war es Spring unmöglich, die Ursache dieser merkwürdigen Naturerscheinung zu ermitteln. Die Besteigung des Berges war zwar leicht genug, aber das Herumklettern in den unzähligen Klüften und Spalten des zerrissenen, auf vulkanischen Ursprung deutenden Felsens war wegen der Sonnenhitze ausgeschlossen. Endlich fand Spring einen alten Indianer, der ihm eine Sage erzählte, die das Tönen in Verbindung mit dem Mond bringt. Er selbst glaubt, daß an dem Hügel irgendwo am Eingange einer Höhle, einer Kluft oder in einem durchlöcherten Felsen eine gigantische, natürliche Flöte besteht, die je nach Richtung und Stärke des Windes die auf andere Art nicht erklärlichen Töne hervorbringt.

— (Ein Jahr ohne Nahrung.) Seit mehreren Monaten verursacht eine ganz eigentümliche Krankheitserscheinung eine wahre Völkerwanderung von Neugierigen nach dem einsam gelegenen Grundstück des Landmannes Daldin in der beglückten Gemeinde Cassagnes-Begoules. Die 15jährige Tochter des Besitzers liegt nämlich bereits seit einem Jahre still und schlafend, ohne in dieser Zeit irgend welche Nahrung zu sich genommen zu haben. Die Ärzte, die sich zahlreich am Krankenbette eingefunden haben, stehen wie vor einem Rätsel und wissen kein Mittel anzugeben, um die Bedauernswerte dem lethargischen Zustande zu entreißen. Das junge Mädchen hat noch vier Geschwister, die sich der besten Gesundheit erfreuen. Am 1. Mai vergangen Jahres bekam die Scheintote Magenkrämpfe, konnte schließlich keine Nahrung mehr zu sich nehmen und schlief am 1. Juni ein, um bis auf den heutigen Tag nicht mehr aufzuwachen. Das Gesicht ist ganz bleich, es liegt aber wie ein Lächeln auf den Zügen. Der Puls zeigt 55 Schläge in der Minute an. Anfänglich hatte man versucht, eine künstliche Ernährung in die Wege zu leiten. Da aber die Kranke alle Speisen sofort wieder von sich gab, mußte man davon Abstand nehmen.

— (Hammel stürmen einen Laden.) Aus Kingston, der altberühmten Königsstadt an der Themse, wird ein eigentümlicher Vorfall gemeldet. Dort war kürzlich Markttag und wie gewöhnlich bei dieser Gelegenheit, wurde auch eine Hammelherde durch die Straßen getrieben. Einer der Hammel sah dabei in einem Schaufenster sein Bild sich spiegeln und in der Meinung, daß es sich um einen Kollegen handle, der ihn so frech fixierte, sprang er gegen das Fenster, und zwar mit solcher Gewalt, daß die Scheibe zerbrach. Die ganze Herde folgte dem ersten Hammel in den Laden, dessen Insassen so schnell wie möglich die Flucht ergriffen. Alles aber, was die Tiere in dem Laden fanden, wurde vollständig zertrümmert.

— (Schlechte Zahler.) In Baltimore ist jetzt eine Einrichtung getroffen worden, die in den Geschäftskreisen der Stadt bereits viele Anhänger gefunden hat. Es handelt sich um eine Agentur, die unter dem vielversprechenden Namen: „Schlechte Zahler“ arbeitet. Das „Rezept“ ist sehr einfach. Nehmen wir an, ein Geschäftsinhaber, der über eine größere Anzahl offener Konten verfügt, beansprucht die Hilfe der Agentur. Sofort verläßt diese ein auffällig eleganter Zweispänner, auf dem in großen goldenen Lettern die ominösen Worte prangen: „Fauler Schuldner“. Nachdem dieser auffallende Wagen einige Straßen durchfahren und die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich gezogen hat, hält er plötzlich vor der Tür des rückständigen Schuldners. Dem Wagen entsteigen zwei auffällig gekleidete Angestellte der Gesellschaft, deren Glanzledermützen dieselbe Aufschrift wie der Wagen tragen. Der eine geht vor der Tür auf und ab, der andere begibt sich in die Wohnung des über diesen Besuch nicht allzusehr erfreuten Schuldners. Es ist klar, daß eine solche öffentliche Aufforderung in den seltensten Fällen ihre Wirkung verfehlt, namentlich, da sich anderenfalls der Besuch des eleganten Wagens entsprechend oft wiederholt.

— (Die neueste Mode der Dollar-königin.) Aus New York wird berichtet: Mrs. George W. Vanderbilt hat sich vorgenommen, die fast ausgestorbene Kunst der Handweberei wieder zu Ehren zu bringen, die Frauen der Blue-Ridge-Berge sollen Arbeit bekommen und die Handweberei wieder modern werden. Die Millionärs-gattin hat sich aus gelbem, handgewebtem Stoffe ein Kleid machen lassen, und in dieser Robe erschien sie kürzlich in Asheville in der Gesellschaft. Das Beispiel tat Wunder; alle Damen wollten es Frau Vanderbilt nachtun und eine förmliche Razzia auf handgewebte Stoffe hat begonnen. Sorgenbeladene Männer können übrigens diese neue Mode nur willkommen heißen, sie bringt eine ansehnliche Ersparnis, denn der Stoff ist verhältnismäßig sehr billig. Frau Vanderbilt hat für ihr Kleid nur 100 Mark bezahlt und gleich eine Reihe von Nachbestellungen erteilt.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Weinbauverhältnisse in den versenkten Gebieten Krains. (Schluß.)**

Wegen Untätigkeit des Landtages wurden in den Jahren 1904 und 1905 keine unverzinslichen Darlehen verteilt. Erst im Jahre 1906 wurden 255 Parteien Staats- und Landesdarlehen im Betrage von je 40.000 Kronen bewilligt. Seit dem Beginne dieser Aktion, das ist seit dem Jahre 1884, wurden in Krain an 3294 Weinbauer 1.148.956 Kronen unverzinsliche Staats- und Landesdarlehen zur Bepflanzung von 1033 Hektar Weingärten verteilt und so die Regenerierung der Weingärten im armen Lande Krain ausgiebig unterstützt.

Die ältesten Neuanlagen in Krain datieren aus dem Jahre 1884 und sind jonach 22 Jahre alt. Obwohl man sich anfangs nahezu ausschließlich der Kleinblättrigen Riparia, der sogenannten „Riparia laubage“, als Unterlage bediente, konnte bisher kein störender Rückgang im Wachstum und Ertrage dieser Pflanzungen beobachtet werden. Es kann gesagt werden, daß sich die neue Rebe überall dort, wo sie in den ihr zusagenden Boden gepflanzt, gut gedüngt und sonst gut gepflegt wurde, sehr bewährt hat. Leider steigen die Arbeitslöhne infolge Mangels an Arbeitskräften von Jahr zu Jahr, so daß zu befürchten ist, daß die Bearbeitung der Neuanlagen vernachlässigt werde. Nur der fortdauernden Belehrung und Aufmunterung der Weinbauer durch die öffentlich wirkenden Fachorgane kann es noch gelingen, zu verhüten, daß die Weinbauer nicht den Mut verlieren. Jedenfalls wird es sich empfehlen, die bäuerliche Bevölkerung dazu zu verhalten, daß sie den obwaltenden Verhältnissen entsprechend ihre Wirtschaft einrichten. Vor allem wird es nötig sein, den wenig rentablen Feldebau, besonders den Getreidebau, möglichst einzuschränken und sich mehr dem Futterbaue, verbunden mit Viehzucht und Weinbau, zuzuwenden, welche beide Wirtschaftszweige hierzulande die rentabelsten sind.

Die Tätigkeit des Berichterstatters in den Gegenstandsjahren war eine vielseitige. Außer der Besorgung seiner zahlreichen Kanzleiarbeiten, hielt er 66 Vorträge und praktische Demonstrationen ab und benützte während der an 236 Tagen vorgenommenen 126 Dienstreifen jede sich bietende Gelegenheit, um auf die Bevölkerung belehrend und aufmunternd einzuwirken.

Zu diesem Zwecke veröffentlichte er auch zahlreiche Abhandlungen über verschiedene Fragen des Weinbaues und der Kellerwirtschaft in slowenischen und deutschen Zeitungen, verfaßte und verbreitete Flugschriften, insbesondere solche, deren Aufgabe es war, die Weinbauer über die Bekämpfung der Rebschädlinge und der ihnen durch die Unterlassung der Bekämpfungsmaßnahmen drohenden Gefahr zu belehren und sie zum rechtzeitigen Eingreifen aufzufordern, in allen weinbautreibenden Teilen des Landes und beantwortete auch schriftlich unzählige fachliche Anfragen.

Außerdem besorgte er die Oberleitung der staatlichen Rebanlagen und Kellereien, wobei ihm vier Arbeitsleiter zur Seite standen.

In seiner Tätigkeit wurde der Berichterstatter durch den ihm zugeteilten Assistenten kräftig unterstützt. Dieser hat an 154 Reisetagen verschiedene Dienstreifen durch das Weinbaugebiet Krains unternommen, wobei es seine besondere Aufgabe war, die richtige Verwendung unverzinslicher Darlehen und des verteilten Rebmateriales zu kontrollieren, Durchforschungen des suchensfreien Weinbaugebietes auf das Vorhandensein der Reblaus vorzunehmen und die Bevölkerung bei jedem Anlasse über alle Weinbaufragen zu belehren, zu welchem Zwecke er außerdem auch 39 Vorträge und 16 praktische Demonstrationen abhielt.



— (Lehrkurs über Moorkultur und Torfverwertung.) Am 20. und 21. Juli d. J. wird im Auftrage des Ackerbauministeriums von den Herren Dr. Wilhelm Bersch und Dr. B. Zailer in den Räumen der Moorkultur Admont (Steiermark) ein Kurs über Moorkultur und Torfverwertung abgehalten. Die Teilnahme an dem Kurse und an der Besichtigung der Moorkultur Admont steht jedermann frei. Eine Gebühr ist nicht zu erlegen. Auswärtige Teilnehmer werden gebeten, sich rechtzeitig anzumelden, auf Wunsch werden Quartiere besorgt. Für unbemittelte Teilnehmer stehen einige Stipendien in der Höhe der Reisekosten zur Verfügung. Alle den Kurs betreffenden Anfragen wolle man an Dr. Wilhelm Bersch in Admont richten.

— (Ein Kirchenjubiläum.) Gestern vor 50 Jahren wurde die Tirnauer Pfarrkirche vom Fürstbischof Anton Alois Wolf eingeweiht. Dieses Jubiläum wird in festlicher Weise Sonntag, den 30. d. M., begangen werden.

— (Vorträge in der Domkirche.) Sonntag, 9. Juni: 1/10 Uhr vormittags: Das Herz des Welterlösers. 3 Uhr nachmittags: Feierlicher Schluß, Weihe der Andachtsgegenstände, Predigt, apostolischer Segen mit vollkommenem Ablass, Te Deum.

— (Studentenfundgebung.) Aus Prag, 6. d., wird gemeldet: Die tschechische Studentenschaft plant in den nächsten Tagen eine große Kundgebung zugunsten der Errichtung einer böhmischen Universität in Mähren und eine Sympathiefundgebung für die Errichtung einer slovenischen Universität in Laibach. Der gemeinsame reichsrätliche Klub der tschechischen Abgeordneten wird ersucht werden, die betreffende Aktion in Angelegenheit der Errichtung einer zweiten böhmischen Universität einzuleiten.

— (Parzellierung der Koliseumsgründe.) Die Firma Brüder Deghenghi, Malusa & Komp. hat sich entschlossen, die in ihrem Besitze befindliche Koliseum-Realität in Laibach auf Bauparzellen abzutheilen, beziehungsweise zu verbauen. Der gesamte Baugrund wurde auf fünfzehn Baupläze abgeteilt. Die projektierte Parzellierung wurde unter dem Vorbehalte genehmigt, daß der zu Straßenzwecken erforderliche Grund unentgeltlich abgetreten und der mittlere Teil des bestehenden alten Gebäudes, der sich in der gewesenen Schottergrube erhebt, abgetragen wird, sobald zwei Drittel der nunmehr bestehenden Bauparzellen verbaut sein werden. Bezüglich der Verbauungsart wurde vorbehaltlich der Genehmigung der k. k. Landesregierung festgestellt, daß an der Maria Theresia-Straße das geschlossene Bau-system, an der Bleiweißstraße, Koliseumgasse und Rudolfsbahnstraße das geschlossene Bau-system mit Vorgärten zur Anwendung zu kommen habe. An der Ecke der Bleiweißstraße und der Koliseumgasse läßt Herr Josef Dornik eine einstöckige Villa aufzuführen, deren Bau bereits in Angriff genommen wurde.

— (Gartenfest.) Das große Gartenfest, das am vergangenen Sonntag im Garten des „Narodni Dom“ unter dem Titel „Njidski Tabor“ stattfand, wird morgen über vielfachen Wunsch vom Gesangsverein „Njubljanski Zvon“ wiederholt werden. Das Programm, das letzthin des zweifelhaften Wetters halber nicht voll zur Ausführung gelangen konnte, wird mit mehreren neuen und interessanten Nummern ergänzt werden. Daraus sind besonders vortreffliche Reproduktionen von Schattenbildern der Alpengegenden Krains usw., ausgeführt von Herrn Rozun, Photographen in Litta, hervorzuheben. Bei dem Feste wirkt die bürgerliche Musikkapelle aus Krainburg mit. Anfang halb 5 Uhr nachmittags, Eintrittsgebühr 40 h.

— (Das Grazer Orpheum in Laibach.) Wie bereits gemeldet, findet am 10. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“ ein einmaliges Gastspiel des gesamten Ensembles vom Grazer Orpheum unter Mitwirkung folgender Kunstkräfte statt: Karl Heinz-Dinghaus vom Kabarett „Klimperkasten“ in Berlin, Regisseur, Konferenzier und Vortragskünstler Robert Wiberti, königl. preussischer Hofopernsänger; Arnold Kriech, der moderne Wiener Rezitator und Humorist; Hans Elliot, Gesangs- und Charakterkomiker vom Deutschen Theater in München; Vittorio Girotto, Kontrabaß-Virtuose; Emy Döring, moderne Dilettante vom Kabarett Viktoriatheater in Dresden; Valerie Ziegler, Soubrette und Liedersängerin; Annerl Brandmaier, Operetten-Soubrette. — Da das Grazer Orpheum gewiß eines der berühmtesten und besten ist, wird die Kabarett-Vorstellung in Laibach sicherlich mit Beifall aufgenommen werden. — Den Kartenvorverkauf hat die Handlung J. Giontini am Rathausplatz und die Trafik des Fräul. Siner im Hotel „Union“ übernommen.

— (Schülerausflug nach Laibach.) Wieder hat ein Schülerausflug einer Anzahl von Kindern die Kenntnis einer Reihe von Sehenswür-

digkeiten und den lehrreichen Ausblick vom Schloßberge aus vermittelt, indem am 6. d. M. 54 Schüler der Volksschule in Bresnitz (Oberfrain) unter Leitung des Herrn Oberlehrers Josef Azman und des Fräuleins Lehrerin Hermine Sirk nach Laibach kamen, die in sehr guter Einteilung die kurze Zeit bis zur Heimfahrt mit dem Nachmittagszuge der Staatsbahn ausnützten. Das Mittagmahl wurde von den Damen des Studenten- und Volksküchenvereines in gewohnt sorgfältiger Weise vorbereitet, und die Ausflügler fanden, als sie hungrig und ermüdet anrückten, in der Halle den Tisch gedeckt.

— (Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf) hielt am 28. v. M. unter dem Vorsitz des Bezirkshauptmannes Otto Edlen von Detela eine Sitzung ab. Wegen definitiver Besetzung einiger Lehrstellen wurden die nötigen Beschlüsse gefaßt. Einem Oberlehrer wurde die fünfte, einer Lehrerin die vierte Dienstalterszulage zuerkannt. Einem Oberlehrer wurde krankheitsshalber ein Urlaub bis zum Schlusse des Schuljahres 1906/1907 bewilligt, einer Lehrerin der bewilligte Urlaub um drei Wochen verlängert. Die Inspektionsberichte des Bezirksschulinspektors Ferdinand Kalinger, betreffend einige Volksschulen, wurden zur Kenntnis genommen. Die von einigen Ortschaftsräten vorgelegten Rechnungen pro 1906 wurden genehmigt.

— (Ausstellung von Fremdenindustrieartikeln.) Der Landesauskunft von Niederösterreich hat namens seiner Gewerbeförderungsaktion eine allgemein zugängliche Preisauschreibung zur Erlangung mustergültiger Modelle und Entwürfe von verschiedenen Neuheiten auf dem Gebiete der sogenannten „Fremdenindustrieartikel“ (Reiseandenken) veranstaltet. Die eingelangten Objekte, etwa 400 an der Zahl, waren durch ein Preisrichterkollegium begutachtet worden. Die prämierten und überhaupt alle eingelangten Modelle und Entwürfe sind im Landesfondsgebäude in Wien, I., Wallnerstraße 8/III, vom 3. Juni bis 15. Juli öffentlich bei freiem Eintritt ausgestellt. — Da in Österreich bisher derartige Objekte vielfach aus dem Auslande bezogen und — teilweise sogar in minderwertiger Qualität — importiert wurden, erscheint der Versuch, die inländische Produktion dieser Artikel durch Ausschreibung von Preisen für neue Entwürfe zu beleben, durchaus lobesam und anerkennenswert.

— (Für Ornithologen.) Der Ornithologe Dr. Guido Schiebel, der eine sechswöchentliche Studienreise zur Erforschung der süddalmatinischen Insel Dufina unternommen hatte, ist mit einem reichen und wertvollen Material an präparierten Vögeln zurückgekehrt. Er hat auf der Insel manche überraschende Tatsachen festgestellt und unter anderen auch einige dort gar nicht vermutete Arten gefunden. So fand er zum Beispiel den Zwerg- oder Merlinfalken (Falco aesalon) in den Felswänden der fahlen Gebirge, während früher noch die neueste Literatur irrtümlich angenommen hatte, daß diese Art bloß im hohen Norden brüete. Auch der mediterrane Kottkopfwürger ist dort sehr häufig und wurde in mehreren Exemplaren gesammelt, ebenso überraschenderweise Apus murinus und melba, von denen eine starke Kolonie in der berühmten Höhle von St. Domenica gefunden wurde. Charakterbäume und -Sträucher der Insel sind: Elsbäume, Steineiche, Myrten, Juniperusarten, „Strandkiefern“, ferner Weinreben, Feigen, Mandel- und Johannisbrotbäume u. Charaktervögel der Insel sind: die beiden schwarz-weißen Steinschmäger, Kottkopfwürger, Zaun- und Klappenammer, Bartgrasmiße und vor allem der herrliche Orpheusfänger u., Krähen, Elster, Dohlen, Goldammer und viele andere, bei uns häufige Arten fehlen dagegen vollständig. Die Insel Dufina war in ornithologischer Beziehung bisher noch vollständig unbekannt. Das Sammeln war des beschwerlichen Terrains wegen (Steine, Macchiendichte und Schutzmauern) mit sehr großen Strapazen verbunden. Das Ergebnis dieser Reise soll im „Ornithologischen Jahrbuch“ veröffentlicht werden. —

— (Unglücksfall.) In den letzten Tagen des verflossenen Monats fuhr der 24jährige Besitzersohn Franz Klemenčič aus Podgora, Gerichtsbezirk Egg, mit einem Ochsengespann Baumäste nach Hause. Da der Weg bergauf ging, wurde der Wagen von der Einwohnerin Franziska Gribar und dem zehnjährigen Bruder des Klemenčič gestützt. Plötzlich fuhr der Wagen an einen Baumstrunk an, den früher niemand gesehen hatte, und fiel derart um, daß er auf den Knaben zu liegen kam. Dieser blieb tot liegen. —

— (Waldfest.) Die Rudolfswerter Čitalnica veranstaltet morgen unter Mitwirkung des Dolenjski Sokol, des Dolenjsko pevske društvo und der freiwilligen Feuerwehr von Rudolfswert ein Waldfest im Walde des Gutsbesizers Herrn Rudolf Smola. Die Vereine rücken um 3 Uhr nachmittags von Ru-

dolfswert ab. Um 4 Uhr beginnt im Walde die Unterhaltung mit Turnen, Gesang, Glückshafen, Zuzlotterie usw. Abends Waldbeleuchtung. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest mit dem gleichen Programme Sonntag, den 16. d. M., statt.

— (Kinderprämierung in Weichselburg.) Aus Weichselburg wird uns geschrieben: Über Anregung der hiesigen Vorschulklasse fand in unserer Stadt am 5. d. M. eine Kinderprämierung statt, wobei die Herren Franz Bobše, Kommerzialrat, Landtags- und Reichsratsabgeordneter, als Vertreter der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, Franz Rosak, Landtagsabgeordneter und Viehzüchter in Großlupp, und Johann Rajar, k. k. Bezirkstierarzt aus Litta, als Preisrichter fungierten. Der Prämierung, zu welcher nur Viehzüchter aus dem Gerichtsbezirke Weichselburg zugelassen wurden, wohnten außer dem vollzählig erschienenen Ausschusse der genannten Vorschulklasse auch der zufällig an diesem Tage seinen Amtstag in Weichselburg abhaltende Bezirkshauptmann Herr Viktor Parma aus Litta sowie der der k. k. Landesregierung zugeleitete Veterinärinspektor, Herr Alois Pavlin, aus Laibach an. Obwohl der erste Versuch einer Rinderschau im Gerichtsbezirke Weichselburg nicht jene Beteiligung aufwies, die angesichts des angestrebten edlen Zweckes (die Vorschulklasse in Weichselburg spendete einen Betrag von 300 Kronen für die Prämierung) wohl zu erwarten gewesen wäre, konnten doch an die Viehzüchter insgesamt elf Preise verteilt werden, und zwar wurden mit Prämien beteiligt: a) für Stiere: Johann Jančar, Grundbesitzer aus Draga, und Johann Tomšič, Grundbesitzer aus Altenmarkt bei Weichselburg, mit je 30 Kronen; b) für Kühe: Michael Omahen, Kaufmann und Gemeindevorsteher in Dedendol, mit 40 Kronen. Ignaz Kraševic, Besitzer in St. Veit bei Sittich, mit 30 Kronen; je 20 Kronen erhielten: Matthias Perusek, Besitzer in Weichselburg, und Josef Erjavec, Grundbesitzer aus Draga; c) für Kalbinnen: mit je 40 Kronen Anton Lokar, Grundbesitzer aus Draga, mit 30 Kronen Franz Novljan, Grundbesitzer aus Zalna, und mit je 20 Kronen Anton Fink, Grundbesitzer aus Zalna, Stephan Pirnat, Gemeindevorsteher und Hausbesitzer in Weichselburg, und Josef Zupančič, Grundbesitzer aus Kreuzdorf. Bezüglich der Klasse waren die prämierten Tiere Mürztaler, beziehungsweise Murbodner, mit Ausnahme von zwei Kalbinnen aus Zalna, welche Kreuzprodukte der Simentaler Rasse waren. Die Prämien verteilte der Vertreter der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, Herr Kommerzialrat Franz Bobše, welcher auch gleichzeitig als Vorsitzender des Preisgerichtes fungierte, mit einer Ansprache an die erschienenen Viehzüchter, worin er diese zur weiteren Tätigkeit bezüglich der Hebung der Viehzucht aneiferte und schließlich der Vorschulklasse, beziehungsweise deren Obmann, Herrn Pfarrer Konrad Lexter, für die Zuwendung der namhaften Spende, welche die erfolgte Prämierung ermöglicht hatte, den warmsten Dank aussprach. Sohni ergriff noch der anwesende k. k. Bezirkshauptmann Herr Viktor Parma das Wort. Er sprach sich über die Prämierung sehr lobend aus und drückte schließlich als Vertreter des politischen Bezirkes Litta der Vorschulklasse, beziehungsweise ihrem Obmann, für die Anregung zur stattgehabten, die Hebung der Viehzucht wohlthätig beeinflussenden Prämierung seinen Dank mit dem Wunsche aus, daß dem Beispiele der Weichselburger Vorschulklasse sich in absehbarer Zeit auch andere Schwesteranstalten in Krain anreihen würden zur Anspornung für die Viehzüchter sowie zum Wohle und Gedeihen der auch außerhalb unserer Landesgrenze den besten Ruf genießenden heimischen Viehzuchtprodukte. —

— (Vereinsausflug.) Die Filiale Litta des Slowenischen Alpenvereines veranstaltet morgen einen Vereinsausflug auf den Rumberg. Abfahrt von Litta mit dem Frühzuge um 5 Uhr 50 Minuten. Der Aufstieg wird von Grafnik aus unternommen werden. Rückkehr nach Litta mit dem Abendzuge. Im Falle ungünstiger Witterung wird der Ausflug auf Sonntag den 16. d. M. verschoben. —

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Litta.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Litta verzeichnete im Monate Mai 13 Tage mit Niederschlag, während 18 Tage ohne jeglichen Niederschlag blieben. Der größte binnen 24 Stunden gefallene Niederschlag wurde am 18. Mai mit einer Niederschlagsmenge von 38.1 Millimeter, der geringste am 30. Mai mit einer Niederschlagsmenge von 0.1 Millimeter beobachtet. Die gesamte gefallene Niederschlagsmenge betrug 112.1 Millimeter. Regen mit Gewitter gab es im Monate Mai an drei Tagen, Hagelschlag an zwei Tagen. Die höchste



Lufttemperatur gab es im Littauer Savetalgebiete am 25. Mai mit + 28.6 Grad Celsius, die niedrigste am 19. Mai mit + 10 Grad Celsius, nach den täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Beobachtungen.

\* (Grüße aus dem Justizpalais.) Die- fertage erdient der schon wiederholt wegen Dieb- stahles und Betruges abgestrafte 27jährige Schneider Johann Blauz aus Doblice, Bezirk Tschernembl, im Hause des Zidan in Bizavik und erklärte, er bringe Grüße von dessen Sohne Jakob, mit dem er zusam- men in einer Zelle eingekerkert gewesen. Auch habe ihn dieser gebeten, ihm Kleidungsstücke ins Gefängnis zu bringen. Blauz erhielt tatsächlich einen grauen Rock sowie eine Weste im Gesamtwerte von 40 K und verschwand damit. — Auf diesen Gauner, der alle Kriminalschulen absolviert hat, und ein äußerst gefährlicher und gewalttätiger Verbrecher ist, wird besonders aufmerksam gemacht. Er ist aus dem Ge- biete der Stadt Laibach ausgewiesen.

\* (Aus dem Siechenhause entwichen.) Die 70jährige schwachsinnige Ortsarme Maria Zeras aus Biterce unter dem Großgallenberge ist in einem unbewachten Augenblicke aus dem Siechenhause ent- wichen. Sie ist dem Branntweintrunke ergeben.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 19. bis einschließlich 26. v.M. 62 Ochsen, 6 Kühe und 4 Stiere, weiters 101 Schwein, 136 Kälber, 29 Hammel und Böcke sowie 126 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zu- stande 1 Kuh, 2 Schweine, 16 Kälber und 31 Kitz nebst 259 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Gefunden) wurden drei silberne An- hängsel.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Juni-Festes: 1.) Vladimir Levstik: Attila. 2.) Vladimir Levstik: Mein Lied. 3.) M. Gradnik: Die rote Nelke. 4.) Dr. Ivan Tavcar: Aus der Kongresszeit. 5.) Dr. Josef Tomincsek: Aus dem gelehrten und dem ungelehrten Berlin. 6.) Pe- truska: Die Greisin. 7.) Ebin Kristan: Ritter Ivan. 8.) Podlimbarski: Ein Ausflug nach Krakau. 9.) Mijo Madjenovic: Mein Altar. 10.) Milan Pugelj: Frühling. 11.) Dr. Zvo Sorli: Ein Ruf übers Wasser. 12.) Kristina: Zwei helle Tränen. 13.) Vladimir Levstik: Historie von der Pest. 14.) Katak: Vorüber. 15.) Milan Pugelj: Magda. 16.) M. Gradnik: Gift. 17.) Fr. Strnad: Gift. 18.) Vladimir Levstik: Der Hain wird dunkel. — In den Rubriken „Bücherneu- heiten“, „Musik“ und „Allgemeine Rundschau“ finden sich Beiträge von Dr. Josef Tomincsek, Dr. Fr. Lesic, Dr. Vladimir Foerster u. a.

— (Neueste Erdbeben-Nachrichten.) Herausgegeben von A. Belar. Inhalt der 6. Num- mer: 1.) A. Belar: Bodenbewegungen und die Stabilität der Bauten. 2.) Ing. C. Baril: Monats- bericht für März 1907. 3.) Ing. C. Baril: Allge- meine Übersicht. 4.) A. Belar: Ertliche Erschütte- rungen am Laibacher Felde am 16. und 22. März. 5.) A. Belar: Mitteilungen über das Beben am 22. März in Obersteiermark, Oberösterreich und Süd- böhmen. 6.) Das Verhalten der südeuropäischen Vul- kane im März 1907. 7.) Erdmagnetische Beobachtun- gen des erdmagnetischen Observatoriums und der Erdbebenstation in München im März 1907. 8.) Sonnenfleden- und Sonnenscheinbeobachtungen an der Laibacher Warte im März 1907. 9.) Notizen. 10.) Einläufe. 11.) Vorläufiger Monatsbericht für April 1907.

— („Slovian.“) Inhalt der 7. Nummer: 1.) Ksenij Berin: Die Birke. 2.) Borisov: Abends. 3.) P. Golob: Ein Rätsel. 4.) Mojs Gradnik: Dir entgegen. 5.) Dr. Zvo Sorli: Unter Fußgängern. 6.) Ante Veg: Montenegro. 7.) Stanfo Broz. 8.) Paul Golob: Ein Spazier- gang. 9.) Paul Golob: Still. 10.) Vladimir Levstik: Gottes Blick. 11.) Vladimir Lev- stik: Dimitrij Pavlovic und die häßliche Frau. 12.) Dilev Zgo: Zu Besuch bei Gregoric. 13.) Mojs Girasek: Hundsköpfe. 14.) Feuilleton (Lite- ratur, Theater und Musik, Kunst, Unsere Bilder). Das Heft enthält 11 Illustrationen.

— (Ein kirchliches Theater.) Wie aus New York gemeldet wird, haben die Vorsteher der St. Francis' Catholic Church in Chicago ein Theater gebaut, und zwar aus den Fonds der Kirche, das in diesen Tagen feierlich eröffnet werden soll. Über 1.200.000 Kronen wurden für das Gebäude ausge- geben, das für die Aufführung großer Opern dienen soll. Alle Teile der Verwaltung werden in den Hän- den von Geistlichen liegen, die den anderen Theatern der Stadt erfolgreiche Konkurrenz bieten können und durch Darbietung hervorragender Kunst die Fonds der Kirche beträchtlich zu mehren hoffen.

**Musica sacra**

in der Domkirche.

Sonntag, den 9. Juni (Primus und Je- lizian, Märtyrer), um 10 Uhr Hochamt: Missa patriarchalis von Lorenzo Perosi, Graduale Con- fitebuntur caeli von Anton Foerster, Offertorium Mirabilis Deus von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 9. Juni (heil. Primus und Jelizian, Märtyrer), um 9 Uhr Hochamt: Missa Angelica Nr. 2 in Es-dur von Fr. Schöpf, Graduale Con fitebuntur caeli von Ant. Foerster, Offertorium Mirabilis Deus, Choral, und nachher Diffusa est gratia von J. B. Dresch.

**Telegramme**

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 7. Juni. Am 5. d. M. und heute ist eine achtgliedrige Deputation der bosnisch-hercegovinischen Mohammedaner beim gemeinsamen Finanzminister Freiherrn v. Burian erschienen, um eine Petition mit den Wünschen der islamitischen Bevölkerung hinsicht- lich der autonomen Verwaltung ihrer Vafuf- und Schulangelegenheiten sowie der Regelung einiger Fragen administrativer und wirtschaftlicher Natur zu überreichen. Der gemeinsame Finanzminister erklärte der Deputation seine Bereitwilligkeit, über diese Wünsche in Verhandlungen einzutreten und das Zu- standekommen einer Verständigung in den Grenzen der Möglichkeit mit Wohlwollen zu fördern. Die Besprechungen werden demnächst in Serajevo be- ginnen.

Budapest, 7. Juni. Beim Beginne der heuti- gen Sitzung entstanden, da der rumänische Abgeord- nete Bajda seit seiner bekannten Affäre zum ersten- mal wieder im Saal erschien, tumultuöse Szenen. Die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei bedrohten Bajda mit Ohrfeigen. Nach Eröffnung der Sitzung verlangten mehrere Abgeordneten die Entfernung Bajdas aus dem Saale, „da ein vaterlandsverräteri- scher Schurke nicht Abgeordneter sein könne.“ (Großer Lärm und große Erregung.) Mehrere Abgeordneten versuchten, Bajda aus dem Saale zu drängen, wobei es zu einem förmlichen Handgemenge kam. Hierauf wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen und während der Pause Bajda aus dem Saale gedrängt. Er verließ unter dem Schutze von nationalistischen Abgeordneten das Haus, worauf zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Belgrad, 7. Juni. Bei seinem heutigen Spa- zierritte wurde König Peter beim plötzlichen Parieren seines Pferdes von heftigen Kreuzschmerzen befallen. Der König kehrte mittelst Tramway ins Palais zu- rüd, woselbst er sich einer Massage unterzog.

Paris, 7. Juni. Nach einer Meldung des „Figaro“ besteht der französisch-japanische Vertrag aus zwei Teilen, einem Übereinkommen und einer Erklärung. Frankreich und Japan sprechen darin aus, daß sie in gleicher Weise von dem Wunsche beseelt seien, ihre freundschaftlichen Beziehungen auszudeh- nen und zu befestigen. Die beiden Mächte anerkennen übereinstimmend, daß die Unabhängigkeit und In- tegrität Chinas die erste Bürgschaft für ihre Inter- essen bilden. Frankreich und Japan verbürgen sich ihren territorialen Status quo in Asien. Die Frage des Handelsabkommens für Indochina ist im fran- zösisch-japanischen Vertrage nicht gelöst.

Tokio, 6. Juni. Unter den Arbeitern der Besshit-Kupferminen auf der Insel Schikoko sind in- folge des Ausstandes ernste Unruhen ausgebrochen. Der Polizeichef wurde ermordet und das Post- und Telegraphenamt niedergebrannt. Truppen wurden nach dem Bergwerke entsendet. Nach Meldungen aus Matugama ist die Lage dort sehr ernst. Die Aus- ständigen gehen mit Gewehren und Dynamit vor und wollen das Bergwerk zerstören. Der Gegensatz zwis- chen den Arbeitern und den Arbeitgebern ist allem Anscheine nach im Wachsen begriffen.

Tokio, 7. Juni. Die Unruhen unter den Ar- beitern der Besshit-Kupferminen auf der Insel Schi- koko haben nach der Ankunft von Truppen aufgehört.

Bombay, 7. Juni. Die Stadt Currachee ist gestern von einem verheerenden Wirbelsturm heim- gesucht worden. Kaum einige Gebäude sind verschont geblieben. Mehrere Dampfer wurden an das Ufer ge- schleudert. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

Schanghai, 7. Juni. Die Unruhen in Kai- shian in der Provinz Szechuan entstanden infolge des Opiumverbotes. Das deutsche Flußkanonenboot „Va- terland“ ist nach Wancien bei Kaihsian abgegangen.

**Verstorbene.**

Am 7. Juni. Johanna Habenbacher, Postexpedienten- gattin, 34 J., Petersdamm 67, Tuberkulose.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7. 2 U. N. 9 U. Ab.	734.2 734.3	15.8 14.3	windstill D. mäßig	fast bewölkt teilw. bew.	
8. 7 U. F.	734.8	11.1	W. schwach	Nebel	4.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13.7°, Nor- male 16.8°.

Wien, 7. Juni. Wettervorausage für den 8. Juni: Für Steiermark und Kärnten: Veränderlich mit stellenweisen Niederschlägen, mäßige Winde, mäßig warm, andauernd gewitterig. Für Krain: Abnehmende Bewölkung, mäßige Winde, warm, allmählich besser. Für das Küstenland: Meist heiter, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Die Bor und Lithion-hältige

# Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharn- ruhr, sowie bei Catarrhen der Ath- mungs- und Verdauungsorgane.

**Harntreibende Wirkung!**

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!

Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipóczyer Salvator-Quelle-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

(187) 69-8

Überall zu haben. (486) 42-18

SARG, WIEN. 60

# KALODONT

BESTE ZAHN-CRÈME

Haltet die Zähne rein, weiß und gesund.

# Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER

MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

(966) 20-19

Rohitsch-Sauerbrunn. Die schon seit einigen Jahren bewirkten Neuerungen und Renovierungen im Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn, welche durch die stete Frequenz- zunahme sich als notwendig erwiesen haben, sind auch in diesem Jahre noch lange nicht zum Stillstande gekommen, und auch in der Zwischenzeit der Saison 1906 auf die Saison 1907 haben wir eine Reihe von wesentlichen und wichtigen Neuerungen zu verzeichnen. Vor allem sei hervor- gehoben, daß von der Gemeinde Kurort Rohitsch-Sauer- brunn mit einem bedeutenden Kostenaufwande hergestellte Regulierungswerk, wodurch der den Kurort durchziehende Bach, welcher einerseits durch seine verheerenden über- schwemmungen, andererseits durch manchen sanitären Übel- stand Gegenstand vielfacher Klage war, durch eine voll- ständige Regulierung und Überwölbung derart abgeleitet wird, daß weder eine Überschwemmungsgefahr noch eine Belästigung durch üble Ausdünstung eintreten kann. Weiters ist nicht minder hervorzuheben die Ausgestaltung der bereits im Vorjahre erbauten Hochquellenwasserleitung durch Anschluß derselben an sämtliche Bäder, an die Wohnhäuser der Landeskuranstalt und an alle Gast- und Kaffeehäuser sowie auch an die außerhalb der Landeskur- anstalt befindlichen Privatgebäude, eine Neuerung, welche den Kurort in sanitärer Richtung in die Reihe der best- eingerichteten und mit den modernsten hygienischen Vor- sorgehosen versehenen Kurorte stellt. Auch die Parkanlagen haben eine bedeutende Erweiterung erfahren, indem meh- rere Kilometer lange Promenaden mit Alleen ausgebaut worden sind. In medizinisch-therapeutischer Hinsicht wurde durch die Erweiterung der Kohlensäurebäder einem drin- genden Bedürfnisse Rechnung getragen. Alle die in den letzten Jahren bewirkten Neuerungen haben nicht verfehlt, Rohitsch-Sauerbrunn zu einem beliebten und gerne be- suchten Kurort zu erheben und wir sehen dies auch bei der am 15. Mai erfolgten Eröffnung aus der stattlichen Zahl der erschienenen Kurgäste. Hievon seien erwähnt: Heinrich Freiherr Roner von Ehrental, I. k. Hauptmann aus Wien, Erzleutnant Vizadmiral Gustav Ritter von Broß, Generalmajor Paul Wigigmann aus Preßburg, Oberlandesgerichtsbezugspräsident Alois Walter aus Graz, Generalmajor Paul Edler von Vogl mit Gemahlin aus Graz. (2301 a)



Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48, und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(2202) 13-2

Schweizerhaus.

Jeden Sonntag: 4 Konzerte des Laibacher Streichsextettes, und zwar um 7 Uhr früh, 10 Uhr vormittags, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

Täglich: 2 Konzerte, um 3 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends.

Eintritt stets frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

J. KENDA, Restaurateur.

(2211) 2

Motorräder



Voituretten

Laurin & Klement A. G.

(1692) Jungbunzlau, Böhmen. 16-6

Heute Samstag den 8. d. M. großes Konzert im Hotel Südbahnhof (Seidl). Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei. (2299)

Emil Černý, In der Dämmerung. Zehn lyrische Stücke, die den feinen Sinn des Schöpfers für das musikalische Schöne verraten, werden uns bereits in der II. Auflage vorgelegt. Die Kompositionen zeichnen sich durch eine leichte, fließende Melodie aus, die nie banal wird, sondern auf eine gewisse Originalität des Verfassers hinweist. Es sind Genrebilder ohne Benennung, aber man empfindet aus ihnen die Intimität des Lebens des Autors, so einen kleinen Liebesroman. Auch der mittelmäßige Klavierspieler wird mit Freuden zu diesen 10 Stückchen greifen und immer wieder zu ihnen zurückkehren. In den Kompositionen finden wir ein vielversprechendes Talent, mit dem in Zukunft zu rechnen sein wird. Die Kompositionen sind, nett ausgestattet, in der Edition M. U. erschienen. Preis K 1.50. Verleger Mojmir Urbanek, Prag, Jungmannstraße 14, Palais Hlávka. (2206 a)

Grazer Orpheum in Laibach. (2295) 2-2

Am 10 Juni 1907, abends 8 Uhr im grossen Saale des Hotel „Union“

Kabarett-Vorstellung

des gesamten Ensembles vom „Grazer Orpheum“.



verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw. Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerie. (2084) 3-1

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Strasse Nr. 9. Aktienkapital K 120,000,000. Reservenfond K 63,000,000. Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube. (1718)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. Juni 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.